





# Oslo schnallt den Gürtel enger

**Saudi-Arabiens Preiskrieg auf dem Ölmarkt zwingt Norweger zwar nicht in ein Kartell. Doch die Folgen sind deutlich spürbar - nicht nur in den Einnahmeverlusten, auch in der Behinderung wichtiger und kostspieliger Projekte in der Nordsee.**

Von HANS J. SCHILDE

Werden demnächst noch Dienstwagen mit vier Reifen gefahren werden oder sollen wir uns gleich Fahrräder anschaffen? Was sich wie ein verspäteter Aprilscherz anhört, ist zu einer ernsthaften Frage für die Beschäftigten der Erdölindustrie in Norwegen geworden. Drastische Einsparungen heißt die Devise, nachdem der Preis des Nordsee-Erdöls von 30 Dollar pro Faß (159 Liter) schon teilweise unter die magische Zehn-Dollar-Grenze gefallen ist.

In Oslo ist zum Beispiel Esso nicht mehr bereit, ein neues Hauptquartier für kalkulierte und einst gut befundene 100 Millionen Mark zu bauen. Die anscheinend sichere Finanzierung einer bereits halb gebauten Bohrinsel wurde aufgrund des Neins einer Bank, 300 Millionen Mark vorzuschießen, erst einmal umgestoßen. Die Begründung: Der fallende Erdölpreis lasse das Bohrinsel-Geschäft unsicher erscheinen. Auch bei Norwegens mächtigsten einheimischen Erdöl- und Gaskonzern Statoil macht sich Pessimismus breit. Wahrscheinlich werden 1987 von neugeplanten Bohrlochern nur ein Drittel in Angriff genommen werden können.

Stavanger, die Erdölhauptstadt des Königreiches, erlebt bereits einen deutlichen Rückgang an Hotelbetten-Bestellungen. Ministerpräsident Kaare Willoch spricht von düsteren Zeiten und bittet seine vier Millionen Landsleute, den Gürtel enger zu schnallen. „Wir“, so sagte er, „leben über unsere Verhältnisse.“

Lagen die Einnahmen des Staates 1985 noch bei 18 Milliarden Mark aus dem Erdölsektor, können sie in diesem Jahr auf fünf Milliarden Mark fallen. Die vorweihnachtliche Entscheidung der Opec-Länder, die Beschränkung der Förderquoten aufzuheben, hat die zwei Nordsee-Produ-

zenten England und Norwegen durchaus getroffen.

Norwegens Erdölminister Kaare Christiansen gegenüber der WELT: „Im Gesamtkontext der Erdöl-exportierenden Länder sind wir die kleinsten. Meiner Meinung nach will Scheich Yamani Saudi-Arabiens Position innerhalb der Opec als eindeutige Führungsnation herausstellen. Daher kann der jetzige Preiskrieg durchaus als eine Strafexpedition gegen die übrigen Opec-Länder verstanden werden. Wir sind jedoch nicht bereit, unsere Produktion deswegen einzuschränken.“

## Optimisten glauben an die Zwei-Dollar-Grenze

Wer hat nun den längeren Atem? Optimistische Stimmen in Norwegen sprechen von einer Zwei-Dollar-Grenze pro Faß, die erreicht werden müßte, bevor man die Nordsee-Brünnen dichtmachen könnte. Doch beim Nachbarn England ist der bittere Pessimismus bereits deutlich zu spüren. Humphrey Harrison, einer der führenden Erdöl-Analysten, spricht bereits von einem „technischen Konkurs“ vieler kleiner Erdölförmler.

Davon unterscheidet sich auch nicht die Situation des Nachbarn Norwegen, mit dem man zahlreiche Felder sogar teilt. Anschaulich gesprochen, bedeutet der Rückgang des Erdölpreises, daß in diesem Jahr eine vierköpfige norwegische Familie ungefähr 40 000 Kronen weniger hat, wenn man die Erdöleinnahmen auf das Volk verteilen würde. Und das sind immerhin 13 000 Mark. Finanzminister Rolf Presthus hat bereits beschlossen, Fleisch-, Tabak-, Bier- und Schnapspreise zu erhöhen. Letztere liegen heute in einer für Deutschland nicht zu fassenden Preiskategorie.

Deutlich geprägt vom Ernst der Stunde sind die diesjährigen Tarifverhandlungen, die sich am Wochenende vollkommen festgefahren haben. Trotz aller eindringlichen Appelle der bürgerlichen Koalitionsregierung, auf Grund der fallenden Erdöleinnahmen auf Lohnerhöhungen über drei Prozent zu verzichten, haben als erste die auf den Bohrinseln Beschäftigten den frommen Regie-

rungswunsch torpediert. Die ungefähr 670 Köche-, Kellner und Tellerwäscher auf den Bohrinseln fordern 25 Prozent Lohnerhöhung. Nein, war die Antwort der Arbeitgeber.

Dies bedeutet ab sofort Streik. Nichts geht mehr auf den Bohrinseln, denn Arbeitgeber reagierten postwendend mit der Aussperrung von 3500 Ölarbeitern, die nun mit Hubschraubern von den Inseln geholt werden sollen.

Damit stockt nun die gesamte Tagesproduktion von 890 000 Fässern. Der Staat verliert pro Tag 43 Millionen Mark an Steuereinnahmen. Seit 1984 ist die norwegische Erdölproduktion um 25 Prozent langsam aber sicher gestiegen. Zielbewußt hat die bürgerliche Regierung den für Westeuropa so wichtigen Schatz vor ihrer 50 000 Kilometer langen Küste in den letzten Jahren ohne Hektik ausgebaut. Ein stabiler Erdölpreis sicherte den Ausbau von gigantischen Projekten wie der nördlich vor der ehemaligen Hansestadt Bergen gelegenen Bohrinsel Statfjord. Die größte Wasserplattform der Welt, 1982 in Betrieb genommen, wiegt 816 000 Tonnen, ist 270 Meter hoch und kostete 4,2 Milliarden Mark. Die zu überwindende Meerestiefe setzte mit 145 Metern damals einen neuen Rekord.

## Probleme auch beim Projekt Troll-Feld

Die für Norwegen noch junge Erdöl- und Erdgasindustrie - 1987 werden erst zehn Jahre der Erdgasproduktion vergangen sein -, hat aus der Fischer- und Bauernnation einen technologisch fortschrittlichen Industriestaat gemacht, der über Reserven von vielen Milliarden Tonnen Erdöl-einheiten verfügt. Doch die Erschließung ist kostspielig. So werden zur Zeit zähe Verhandlungen unter anderem mit der Ruhrgas in Essen über das weltweit wahrscheinlich größte Erdgasfeld im Meer, Troll, geführt.

Da der Erdgaspreis dem Erdölpreis angeglichen ist, hat der große Optimismus, vom Skagerrak im Süden bis zum Eismeer an der russischen Grenze durch Erdöl und Erdgas eine stabile, gesicherte Beschäftigungsstruktur an der witterharten Küste

aufzubauen, ers: einmal einen Rückschlag erlitten. Eigentlich müßte der Regierung der jetzige Streik nur recht sein. Je länger er dauert desto besser. Ein totaler Stopp der norwegischen Förderung über Wochen würde einen Anstieg der Erdölpreise bedeuten können.

Die Rückschläge reichen weit über den eigentlichen Erdölsektor hinaus. Gerade in Nordnorwegen, wo es dem Staat ohnehin schwerfällt, Lehrer- und Arztstellen zu besetzen und neue Arbeitsplätze zu beschaffen, hat man mit dem Erdölboom gerechnet. An der Küste der Finnmark, mit ihren über 48 000 Quadratkilometern und nur 70 000 Einwohnern Europas am dünnsten besiedeltes Gebiet, hofft man auf neue Industrien durch die Erdöl-Exploration. Diese Hoffnung hat die Opec erst einmal zunichte gemacht.

## 300 Meter Meerestiefe sind zu überwinden

Das Interesse, Konzessionen im Eismeer zu bekommen, ist unter den Erdölmultis so gut wie verschwunden. Aber auch ein für Norwegen bedeutendes Jahrhundertgeschäft wie der Verkauf der riesigen Gasmenngen des Troll-Feldes, das, wenn es 1996 in Betrieb genommen werden sollte, große Teile Westeuropas auf Jahrzehnte mit Erdgas versorgen könnte, wird durch den fallenden Erdölpreis beeinträchtigt.

Ausbaukosten, die bei zu überwindenden Meerestiefen um die 300 Meter bei Milliarden von Mark liegen, können unter Umständen gar nicht bezahlt werden, wenn der Preis der geschätzten 3000 Milliarden Kubikmeter an Erdgas mit dem des Erdöls zusammen in die Tiefe rutscht.

Vielleicht, sagt ein norwegischer Erdölsektor, wollen die Saudis mit ihrer Politik der Welt zeigen, daß eben das Erdöl die billigste Energie der Zukunft bleibt. Eine sicher beachtenswerte Stimme im Chor der Spekulationen über den Preiskrieg, der den blauäugigen „Ölscheichs des Nordens“ ein deftiges blaues Auge versetzt hat, sie aber so schnell nicht in die Knie zwingen wird.



Mit dem Koran für Allah und den Ayatollah in die Schlacht: Iranische Soldaten in Fao  
FOTOS: RICHARD HOFFMANN

# „Auf Wiedersehen im Paradies“

Von RICHARD HOFFMANN

Teheran macht im sechsten Kriegsjahr auf den ersten Blick einen ganz normalen Eindruck. In den Geschäften und im Basar ist alles zu haben, niemand hungert. Der Verkehr ist dicht und chaotisch wie in Paris. Man findet keine durch irakische Luftangriffe zerstörten Häuser mehr. Alle Schäden wurden in Windeseile beseitigt.

Auf den zweiten Blick sind die Hinweise auf den Krieg jedoch nicht zu übersehen. Ein ausländischer Geschäftsmann, der häufig hier ist: „Alles ist ein bißchen ärmlicher als früher, die Kleidung der Menschen, die Autos: Von der früheren Lebensfreude ist nichts geblieben, die Stimmung ist gedrückt.“ An vielen belebten Stellen der Stadt stehen auf Gehwegen Gedenkstätten für einzelne Gefallene. Es sind zwei Meter hohe Drahtgestelle mit unzähligen Glühbirnen und einem Bild des als Held verehrten Toten. Sie werden in dem Stadtviertel aufgestellt, in dem die Familien der Gefallenen leben.

In der Nähe der Universität gehen Männer und Frauen teilnahmslos an einem kolossalen, zwanzig Meter langen Wandgemälde vorbei, das die Kampfbereitschaft der Soldaten und die Opferbereitschaft der Zivilbevölkerung darstellt.

Der Krieg ist tatsächlich das alles beherrschende Thema in Iran. Mitte Februar glückte der iranischen Armee mit der Operation „Achte Morgenröte“ ein Überraschungsangriff. Sie besetzte den südlichen Zipfel Iraks mit der Hafenstadt Fao am Persischen Golf und steht seitdem nahe der Grenze zu Kuwait. Jede Offensive sollte die letzte sein und den endgültigen Sieg bringen, aber die Kräfte haben dazu bisher nicht ausgereicht.

Der Anblick des Teheraner Heldenfriedhofs „Beheshte Zahra“, was Paradies heißt, kann Besuchern Tränen in die Augen treiben. Auf jedem Grab ist ein Schaukasten mit einem großformatigen Porträt-Foto des Gefallenen, der mit ernstem Blick den Betrachter anschaut. Vierundachtzigtausend melancholisch blickende Au-

genpaare. Alle Gesichter sind jung, zwischen 18 und 25 Jahre wurden die Toten alt. Vor vielen Gräbern knien die Mütter und Witwen, streuen Blüten auf die einbetonierten Grabsteine und weinen. Da nützt es wenig, wenn die Regierung der Mullahs den Familien der Märtyrer stolz über den Heldentod anstelle von Trauer verordnet. Die Tränen der Familien kann sie damit nicht verhindern. Ein Vater, der nicht genannt werden will: „Alles Blut fließt in den Sand.“ Der „Paradies“-Friedhof sollte für 30 Jahre reichen - ist jetzt schon nach fünf Jahren überfüllt.

Noch immer melden sich viele junge Iraner freiwillig an die Front. Vor jedem Angriff werden in den vordersten Linien Behälter mit Wasser aufgestellt, in das Ayatollah Khomeini seine Finger eingetaucht haben soll. Die Soldaten benetzen ihren Körper mit diesem „Weißenwasser“ und gehen in den Kampf, indem sie sich gegenseitig zurufen: „Auf Wiedersehen im Paradies!“

# Der legendäre Frosch springt nicht mehr

In seinen großen Jahren wurde er zur Legende: „El Cordobes“, der Mann, der weder lesen noch schreiben konnte, aber als Torero ein Vermögen verdiente. Für Opfer des Erdbebens in Kolumbien ging er jetzt noch einmal in die Arena.

Von ROLF GÖRTZ

Bis zu den Fahnenstangen war die Stierkampf-Arena in Madrid überfüllt. Regen und Sturmböen, die gleichmäßig auf Sonnen- und Schattenplätze niederprasselten, hatten die Massen nicht abschrecken können. Sechs Toreros waren angesagt. Doch gekommen waren sie vor allem für zwei von ihnen: Manuel Benítez „El Cordobes“, der Mann aus Cordoba, und „Antonio“, stapfen gewissermaßen aus dem Bildbuch ihrer eigenen Vergangenheit durch den Sand der Arena vor ihr Publikum.

Tausende waren gekommen, um unter Regenschirmen frierend den le-

gendären Froschsprung ihres Idols der 60er Jahre noch einmal zu erleben. Julio Iglesias kam aus Miami geflogen, saß, Autogramme gebend, neben Martina, der Frau des Toreros aus Cordoba, den sie wegen seiner wilden Haarpracht früher „La Melena“, die Mähne, nannten.

Der Froschsprung blieb aus. „El Cordobes“, der einstige Hühnerdieb, später das Enten-terrible, der „Beste“ der Stierkampf-Arenen, der Alphabet, der sich über Spanien und Südamerika mit dem eigenen Jet von einer Plaza de toros zur anderen fliegen ließ - Manuel steht heute im 50. Lebensjahr. Seine Mähne leuchtet sich, der sagenhafte Froschsprung, mit dem er sich vor dem anstürmenden Stier um sich selbst drehte, gelang ihm nicht mehr.

„El Cordobes“, Vater von fünf Kindern, hat inzwischen Schreiben und Lesen gelernt und wie man große Länderereien führt, deren Besitzer er ist.

Im Jahre 1981 erlebte der umstrittenste Matador, den seine Fans umju-

belten und den die Verfechter des klassischen Stils auspuffen, einen nicht gerade rühmlichen Abgang: Ein junger Mann war in die Arena gesprungen, um, genauso wie einst „El Cordobes“, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Erschrocken und fast hilflos sah der große Matador zu, wie



Manuel Benítez alias „El Cordobes“  
FOTO: UPI

der Stier den Jungen in die Luft wirbelte und tötete.

Auch an diesem Wochenende in Madrid sprang ein blonder, junger „Espontaneo“ in die Arena, wurde aber höchst unsanft hinausgeprügelt: Manuel heißt der junge Mann, und seine Mutter behauptet, er sei der Sohn von „El Cordobes“.

Manuel Benítez nahm mit seinem derben breiten Lächeln hin, daß seine Anhänger, die zu Hunderten aus Andalusien nach Madrid gereist waren, schließlich einem anderen, einem Torero der klassischen Schule, zuzubellten: „Antonio“, genauso alt wie „El Cordobes“. In klassisch strenger Form, ohne überflüssige Bewegungen, lenkte er den Todestanz des wilden Stieres - die eine Hand die „muleta“, das rote Tuch führend, die andere auf dem Rücken.

„El Cordobes“ mußte sich dagegen mit schwachem Applaus und sogar mit einigen Pfiffen begnügen. Wenn überhaupt, wird „El Cordobes“ auch in Zukunft nur zu Benefiz-Veranstaltungen auftreten. (SAD)



Heldenverehrung in den Straßen Teherans: Junge, ernsthafte Gesichter - Bilder gefallener Söhne und Männer

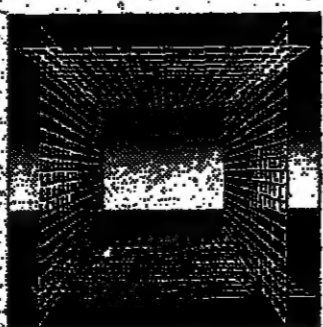
# Stellen Sie sich schon jetzt auf Ihre neue Bilanz ein.

Das neue Bilanzrichtlinien-Gesetz greift in die Rechnungslegung der Unternehmen ein. Vieles ändert sich. So beispielsweise die Regelungen zur Offenlegungs- und Prüfungspflicht. Die neuen Bestimmungen sind erstmals auf alle Jahresabschlüsse der Geschäftsjahre anzuwenden, die am 1. Januar 1987 oder später beginnen.

Damit Sie sich schon jetzt darauf vorbereiten können, gibt Ihnen unsere aktuelle Broschüre „Ihr Jahresabschluß nach dem Bilanzrichtlinien-Gesetz“ erste Informationen. Unser Firmenkundenbetreuer hält ein Exemplar für Sie bereit - auch wenn Sie noch nicht unser Kunde sind.

Fragen Sie die Deutsche Bank.

Ihr Jahresabschluß nach dem Bilanzrichtlinien-Gesetz.



Deutsche Bank

Deutsche Bank



## Gewerkschaften vereinbaren Jugendaustausch

dpa, Stuttgart

Einen Jugendaustausch haben die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) und die Gewerkschaft der Mitarbeiter der Staatsorgane und der Kommunalwirtschaft im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund der DDR vereinbart. Dies ist zum Abschluß des Besuchs der vierköpfigen „DDR-Gewerkschaftsdelegation in der Bundesrepublik Deutschland beim ÖTV, Hauptvorstand in Stuttgart in einer offiziellen Erklärung bekanntgegeben worden.

Wie die Gewerkschaft ÖTV mitteilte, hätten beide Seiten die Kontakte zwischen Repräsentanten und Vertretern politischer Parteien und gesellschaftlicher Gruppen aus beiden deutschen Staaten begrüßt. Die beiden Gewerkschaftsdelegationen sprachen in diesem Zusammenhang auch von erzielter Übereinstimmung zu praktischen Maßnahmen der Friedenssicherung werde. Dies werde



Um 1.50 Uhr explodierte die Bombe. Um diese Zeit befanden sich noch mehr als 500 junge Menschen im Disco-Club „La Belle“.

FOTO: AP

## Scherben flogen wie Granatsplitter umher

Der Bombenanschlag auf die Berliner Diskothek „La Belle“

DIETER DOSE, Berlin  
In Berlin – es gibt keine Polizeistunde – pulsiert das Nachtleben auch noch zwei Stunden nach Mitternacht. Aber es gibt nur wenige Lokale, in denen sich um diese Zeit noch rund 500 Menschen, meist junge, drängen. So wie in der vor allem von farbigen amerikanischen Soldaten bevorzugten Diskothek „La Belle“ im Orstteil Friedmann.

Hier richteten in der Nacht zum Samstag vermutlich Terroristen ein Blutbad an. Es war um 1.50 Uhr, als die Bombe explodierte. Zwei Tote, 191 Verletzte, ein völlig zerstörtes Lokal. Noch am Sonntag waren die Aufräumarbeiten im Gange. Die Zahl der Verletzten stieg, weil sich viele von ihnen erst am Samstagabend bei der Polizei meldeten – sie hatten von sich aus Ärzte oder Krankenhäuser aufgesucht.

Denn die Detonation, die die Bewohner der umliegenden Häuser aus dem Schlaf schreckte, löste Panik unter den mindestens 500 Disco-Besuchern aus. „Nach dem Knall folgte Stillschweigen, plötzlich stürzten schreiende Menschen aus den Trümmern auf die Straße“, berichtet ein Augenzeuge.

Viele waren blutüberströmt. Sie warteten sich auf den Mittelstreifen der Straße oder rannten weg. Manche waren unbedeutend, die Druckwellen hatten ihnen die Kleider vom Leib gerissen. Anwohner und Gäste einer gegenüber der Diskothek gelegenen Pizzeria leisteten erste Hilfe, stülpten Blutungen mit Papertaschentüchern. Vorbeikommende Taxifahrer luden Verletzte ein und fuhren sie zu den Krankenhäusern.

Schon nach wenigen Minuten war die Feuerwehr zur Stelle, der erste von fünf Notarzteinsatzwagen traf zwölf Minuten nach der Explosion ein. Nach zweieinhalb Stunden – die Feuerwehr

hatte den Ausnahmezustand verhängt – waren alle Verletzten geborgen. Im nicht weit entfernten Auguste-Viktoria-Krankenhaus, eins von acht, das die Verwundeten aufnahm, wurde innerhalb von zwanzig Minuten das dreiköpfige Operationsteam des Bereitschaftsdienstes auf zwölf Ärzte verstärkt. „Knochenbrüche, schwere Quetschungen, Verbrennungen und mehrere durchtrennte Schlagadern“, nennt ein Arzt als häufigste Verletzungen der Opfer. Elf Stunden standen die Ärzte am Operationstisch.

Die Trümmer der eingestürzten Wände und der weggerissenen Vorhänge trafen auf die Straße und verstreuten die Flüchtenden den Weg. Sie kamen nur mühsam ins Freie, stiegen über die Leiber der Verletzten, die sich nicht mehr bewegen konnten. Viele der leichten Verletzungen rührten von den zersplitterten Spiegelwänden in dem Lokal her. Die Scherben, auch von Flaschen und Gläsern, flogen wie Granatsplitter durch den Raum.

„Es ist ein Wunder, daß es nicht noch mehr Tote und Verletzte gegeben hat“, stellte der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen erschüttert fest. Bereits am frühen Morgen und später noch einmal mit dem aus Bonn eingeflogenen amerikanischen Botschafter Richard S. Burt suchte er den Ort des brutalen Verbrechens auf.

Heiße Musik, viele Mädchen und keine überhöhten Preise, Drinks ab 5 Mark, lockten die Gäste, vor allem am Wochenende, ins „La Belle“. Eine von mehreren Diskotheken mit vielen Stammkunden aus dem Kreis der Militärangehörigen der amerikanischen Schutzmacht, 15 bis 20 Automaten von den Kasernen in den Stadtteilen Zehlendorf und Lichterfelde entfernt.

## Schwere Beschuldigungen in Stuttgart: Aufenthaltserlaubnis für 10 000 Mark

Bestechungsaffäre zieht Kreise / Ausländer schweigen aus Angst vor Abschiebung

HARALD GÜNTHER, Stuttgart  
Stuttgart. „Partner der Welt“, bangt um seinen guten Ruf. Seit einem Vierteljahr schon wührt in der baden-württembergischen Landeshauptstadt die Affäre um deutsch-ausländische Partnerschaften, wie sie in keinem Werbeprospekt stehen. Den Vorwurf kennt man schon aus anderen Städten: In kommunalen Ämtern sollen namentlich türkische Bittsteller gegen ein „Bakschisch“ bevorzugt abgefertigt worden sein. Unter dem Verdacht der Bestechlichkeit stehen einzelne Bedienstete des Wohnungsamtes und – neuerdings – auch der Ausländerbehörde.

### Tips aus der Szene

Angefangen hatte alles mit einem Pamphlet aus der links-alternativen Subkultur. Die „Kanaken“-Zeitung, bis dahin auch in der Stuttgarter „Szene“ weithin unbekannt, informierte seine Gelegenheitsleser Mitte Januar in großer Aufmachung darüber, daß Türken auf der Suche nach einer Sozialwohnung in der Regel „zwischen 500 und 3000 Mark Bestechungsgeld“ investieren müßten, um beim zuständigen Amt für Wohnungswesen zum Erfolg zu kommen. „Hundert von Ausländern“, so hieß es, hätten bezahlt. „Tausende von Ausländern. Tausende von Sozialarbeitern, Erziehern, Lehrern und Beamten“ davon gewußt.

Das war zu hoch gegriffen. Dennoch meldeten sich bei der Presse Kirchenvertreter, Arbeitgeber und

Sozialarbeiter die alle, etwas gehört haben wollten. Auch Winfried Bauer, Vorsitzender der Interessengemeinschaft ausländischer Mitbürger in Baden-Württemberg, bestätigte gegenüber der WELT, daß „wir in den letzten Jahren ähnliche Hinweise hatten“. Nur Täter und Opfer waren nie namentlich zu machen.

Das ist verständlich. Wohnungssuchenden, die ihrem Wunsch durch Zahlung einer inoffiziellen „Bearbeitungsgebühr“ Nachdruck verliehen haben, droht ebenso ein Strafverfahren, wie den etwaigen Empfängern des Schmiergeldes. Ausländer laufen zudem Gefahr, die zugeteilte Wohnung zu verlieren. Das läßt Betroffene schnell verstummen.

Als beispielsweise eine 28-jährige Türkin bereit war, vor Gericht auszusagen, sie habe als Dolmetscherin einer Landsleute der Übergabe von Geld- und Sachgeschenken beigegeben, fiel ihre Klientel ausnahmslos aus. Die Frau erhielt zwei Dutzend Drohanrufe – von Landesleuten.

Dennoch steht die Staatsanwaltschaft Stuttgart nicht ganz mit leeren Händen da. Gut 20 Belastungszeugen hat sie inzwischen vernommen können, weitere sollen folgen. Hilfreich dabei ist, daß zwei Verfahren gegen Türken, die sich der aktiven Bestechung schuldig gemacht haben wollen, aufgrund einer Art Notlagenindikation eingestellt wurden. Kein geringerer als Oberbürgermeister Manfred Rom-

mel (CDU) hatte sich frühzeitig für deren Straffreiheit eingesetzt.

In die laufenden Ermittlungen gegen drei Bedienstete des Wohnungsamtes platzten jedoch alsbald neue Korruptionsvorwürfe. Betroffen diesmal: Stuttgarts Ausländerbehörde. So soll ein Kommunalbeamter, der im Februar vorübergehend festgenommen wurde und seitdem krankgeschrieben ist, für die Erteilung einer Aufenthaltserlaubnis 2500 Mark kassiert und an seinen Sportverein als „Spende“ weitergeleitet haben.

### Seit Jahren Gerüchte

In einem anderen Fall wurde sogar von einer Bestechungssumme in der Größenordnung eines Jahresgehalts gemunkelt. Vor wenigen Tagen schließlich erklärte ein 38 Jahre alter Türke in der „Abendschau“ des Südfunk-Regionalfernsehens, ihm habe ein kundiger Landsmann versichert, er könne bei der Stadt für 10 000 Mark „jederzeit“ eine Aufenthaltserlaubnis besorgen. Das allerdings beweist wenig. Gut möglich, daß in den vielen Fällen, in denen solche „Mittelsmänner“ eingeschaltet gewesen sein sollen, das Geld gar nicht die Amtsperson erreicht hat, für die es gedacht war.

Rommel („Im Prinzip ist meine Stadtverwaltung in Ordnung“) will dennoch nichts ausschließen. Immerhin: Seit den 60er Jahren kamen immer wieder Gerüchte über die Kauflichkeit von Leistungen städtischer Ämter in Umlauf.

## IG Bau fordert Kampfbereitschaft

dpa, Gießen/Hamburg

Der Bundesvorsitzende der Industriergewerkschaft Bau-Steine-Erden, Konrad Carl, hat die Bauarbeiter aufgefordert, trotz des Schlichtungsspruches in der Tarifauseinandersetzung des Baugewerbes ihre Kampfbereitschaft aufrechtzuerhalten. Noch sei das Ergebnis, eine Lohn- und Gehaltserhöhung von 3,0 Prozent zum 1. April dieses Jahres und von 3,1 Prozent zum 1. April 1987, weder von den Arbeitgebern noch von der Gewerkschaft akzeptiert worden, sagte Carl bei einer Protestkundgebung am Wochenende in Gießen.

Die Große Tarifkommission der Gewerkschaft wird nach einer Befragung der Gewerkschaftsmitglieder am 17. April über die Annahme des Schlichtungsergebnisses entscheiden.

Tausende Bauarbeiter kamen auch zu einer Protestkundgebung in Hamburg, um am verkaufsoffenen Samstag gegen den von den Arbeitgebern geforderten Lohnverzicht und gegen Sozialabbau zu demonstrieren.

## UNO untersucht Haftbedingungen

dpa, New York

Der Menschenrechtsausschuß der Vereinten Nationen setzt heute seine Debatte über die Haftbedingungen von Terroristen in der Bundesrepublik fort. Juristen, Angehörige von verurteilten Terroristen sowie Verdächtige und ein Psychiater hatten in der Nacht zum Samstag auf einer Pressekonferenz in New York ihre Vorwürfe gegen die Bundesregierung wiederholt, sie verletze die Rechte der „politischen Gefangenen“ und unterwerfe sie der „Isolationstherapie“. Sie beschuldigten die Vertreter der Bundesregierung, zwei Beamte des Justizministeriums und zwei des Auswärtigen Amtes, vor dem Ausschuß teilweise die Unwahrheit gesagt oder Fragen nicht beantwortet zu haben.

Der aus Zürich stammende Psychiater Ralph Binswanger sagte, die „Isolationstherapie“, der die „politischen Gefangenen“ in der Bundesrepublik unterworfen seien, erfülle nach international anerkannten Definitionen den Tatbestand der Folter.

## Parteien verlangen Auskunft über NH

AP, Bonn

Die Bundestagsfraktionen denken im Vorfeld des Bundestagswahlkampfes offenbar an die Einsetzung weiterer parlamentarischer Untersuchungsausschüsse. Der wirtschaftspolitische Sprecher der FDP-Fraktion, Otto Graf Lambsdorff, sagte gestern in der ZDF-Sendung „Böner Perspektiven“, wenn der gewerkschaftsnahe Baukonzern Neue Heimat seine Bücher nicht offenlege, werde die FDP sich überlegen, ob sie dazu einen Untersuchungsausschuß beantragen müsse.

Vorher hatten bereits CDU-Politiker die Auffassung vertreten, die Geschäftspraktiken der Neuen Heimat sollten in einem solchen Gremium durchleuchtet werden. Die stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Anke Fuchs erklärte in derselben Sendung, die CDU könne ja einen Untersuchungsausschuß zum Thema Neue Heimat beantragen. Die Sozialdemokraten fänden es wichtiger, einen Untersuchungsausschuß über die Berliner Skandale einzurichten.

## Ostberliner Synode beklagt Resignation in der Gesellschaft

epd, Berlin

„Tiefe Resignation“ in Kirche und Gesellschaft der „DDR“ hat der Ostberliner evangelische Bischof Gottfried Forck beklagt und dabei auch an den Bau der Berliner Mauer vor 25 Jahren erinnert. Als eine der Ursachen solcher Resignation nannte Forck in seinem Vortrag vor der in Ost-Berlin tagenden Synode der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg die Reisebeschränkungen für Bewohner der „DDR“. Es könne zwar festgestellt werden, daß seit Anfang Februar „gewisse Erleichterungen“ im Reiseverkehr eingetreten seien. Vor allem von jungen Leuten werde es aber als schmerzhaft empfunden, daß sie in solche Erleichterungen im allgemeinen nicht einbezogen seien.

Forck berichtete, gerade in diesen Tagen habe ihn ein junger Student im Blick auf den 13. August 1961 gewarnt, die Kirche dürfe sich um der Gerechtigkeit willen mit der Beschränkung der Freiheit im Reisen nicht zufriedengeben. Es gehe nicht an, habe ihm der Student erklärt, „daß noch weitere 25 Jahre lang junge Menschen mit solchen Einschränkungen ihrer Freiheit leben müßten und keine Hoffnung haben könnten, vor Erreichung des Rentenalters in das westliche Ausland reisen zu können, wenn sie nicht ausnahmsweise bei dringenden Familienangelegenheiten oder zu einer Dienstreise eine Reiseerlaubnis schon vorher erhielten“.

Unter den Gründen für die Resignation nannte Forck auch die Unzufriedenheit mancher junger Leute, die aus Glauben und Gewissensgründen den Dienst an der Waffe verweigern, weil sie als waffenlos dienende Bausoldaten der „DDR“ Volksarmee weitgehend beim Ausbau von Objekten im militärischen Bereich eingesetzt würden.

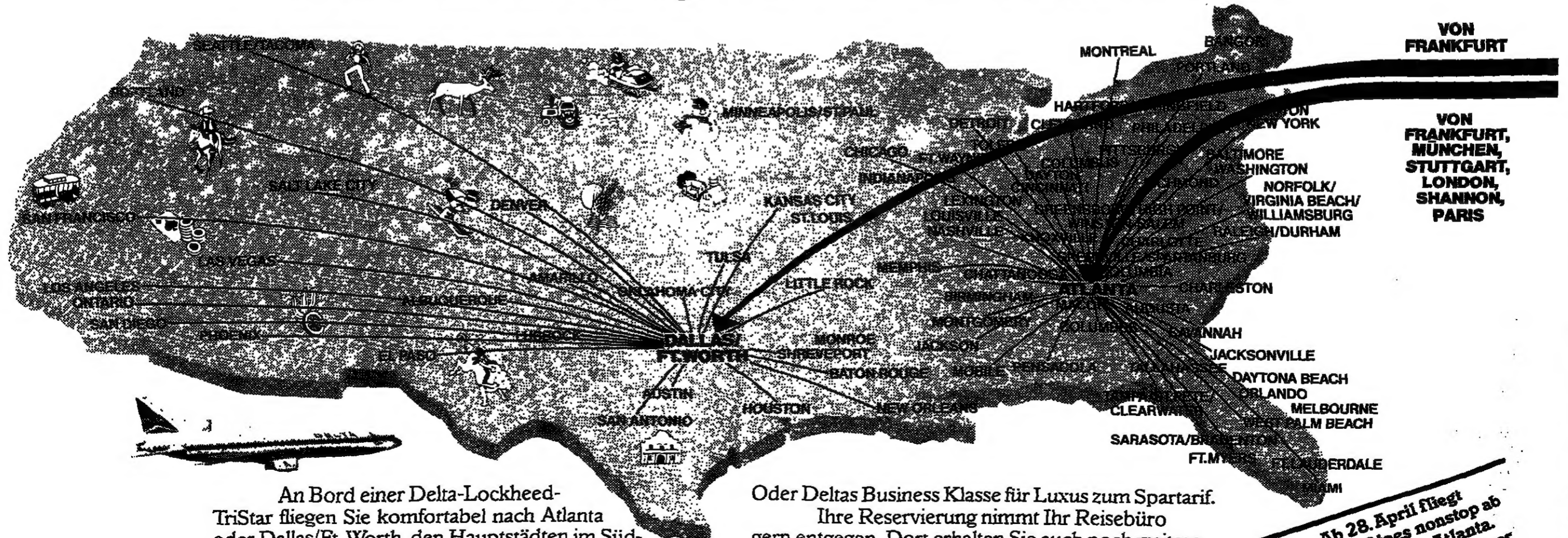
Als weitere gesellschaftliche Bereiche, in denen Enttäuschung und Resignation wahrnehmbar seien, zählte Forck auch die obligatorische Teilnahme junger Menschen an der vormilitärischen Ausbildung im Rahmen der Berufsausbildung und den Umweltschutz in der „DDR“ auf.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der Frühjahrssynode, die morgen zu Ende geht, ist die Stellung der Jugendlichen in der „DDR“. Wie es hieß, erreicht die Jugendarbeit der evangelischen Kirchen in der „DDR“ derzeit im Höchstfall vier Prozent aller Jugendlichen.

DIE WELT (USPS 405-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# Delta Air Lines fliegt nonstop von Frankfurt in die USA.

Und Delta bietet Anschlussflüge zu mehr als 100 Großstädten in Amerika.



An Bord einer Delta-Lockheed-TriStar fliegen Sie komfortabel nach Atlanta oder Dallas/Ft. Worth, den Hauptstädten im Südosten und Südwesten Amerikas.

Von hier aus gibt es Anschlussflüge in Städte innerhalb der USA. Unsere Streckennetz-Karte zeigt Ihnen einige der möglichen Verbindungen ab Atlanta oder Dallas.

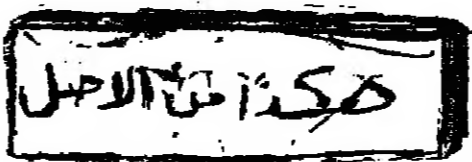
Und Delta bietet für Flüge in die USA Tarife für jeden Anspruch. Von First Class bis Touristenklasse.

Oder Deltas Business Klasse für Luxus zum Spartarif. Ihre Reservierung nimmt Ihr Reisebüro gern entgegen. Dort erhalten Sie auch noch weitere Informationen.

Oder Sie rufen Delta Air Lines direkt an. In Frankfurt unter der Nummer (0 69) 25 60 30, in München (0 89) 12 99 061, in Stuttgart (0 7 11) 22 62 191. Sie finden das Reservierungsbüro in der Friedensstraße 7, in 6000 Frankfurt/Main. Telex 4 16 233.

Ab 28. April fliegt Delta Air Lines nonstop ab München nach Atlanta. Von Stuttgart aus mit einer Zwischenlandung.

**Delta. The Airline Run By Professionals.®**







520i



# Männern gewidmet, die etwas bewegen wollen.

Es gibt Männer, die den Dingen eine Richtung geben. Die kreative Lösungen suchen. Die klaren Ziele verfolgen. Diesen Männern ist der 520i gewidmet.

Ein Automobil, das ihrer Wesensart entspricht.

Der 520i hat ein Triebwerk, das ruhige, souveräne Kraft produziert: 6 Zylinder in Reihe geben ihm die hohe Laufkultur.

95 kW/129 PS geben ihm die Dynamik und lassen ihn in nur 11,4 Sekunden von 0 auf 100 km/h sprinten.

Er hat jetzt neu die Schraubenlenker-Hinterachse und breitere Reifen für noch besseres Fahrverhalten.

Er hat jetzt neu Faustsattel-Scheibenbremsen vorn und hinten. Für maximale Verzögerungswirkung und Standfestigkeit.

Und er hat eine umfangreiche serienmäßige Ausstattung – von der exakten Servolenkung über das 5-Gang-Getriebe bis zur Energie-Control.

Es ist die Summe aller Eigenschaften, die den 520i auszeichnet und ihn zu einem besonderen Automobil macht.

Der 520i. Kauf, Finanzierung oder Leasing – Ihr BMW Händler ist der richtige Partner.



**Freude  
am  
Fahren**



WELT-Serie: Fällt Deutschland unter die Räuber? (II) / Internationaler Drogenhandel, Selbstjustiz und Gefangenenerbefreiung

Im internationalen Rauschgiftgeschäft und auf anderen Märkten des Organisierten Verbrechens werden seit einigen Jahren enorme Gewinne gemacht. Sie werden saubergewaschen und dem normalen Finanzumlauf zugeführt. Das Geschäft ist schon lange nicht mehr nur in der Hand Einzelner. Der Autor, Landespolizeipräsident von Baden-Württemberg, schildert den Handlungsverlauf der kriminellen Taten, der ähnlich wie bei der Spionage, nach logistischen Kriterien abläuft. Da die illegalen Märkte keine genauen Abgrenzungen haben, liefern sich rivalisierende Gruppen heftige Kämpfe.



Das Organisierte Verbrechen betreibt seine kriminellen Geschäfte, vor allem Rauschgifthandel und Waffenschmuggel, im großen Stil und mit einer früher nicht gekannten Brutalität. Die Mordarbeit übernehmen bezahlte Killer.

# Rauschgifthandel als eine Waffe im Kampf gegen die Demokratien

Von ALFRED STÜMPER

Eine Stewardess wunderte sich, weil das Baby so fest schlief. Auf dem Linienflug von Bogotá in Kolumbien nach Miami in Florida hatte es sich nicht ein einziges Mal gerührt. Dabei schien die dunkelhäutige junge Frau, die das dick eingewickelte Kind an sich preßte, sehr nervös. Die Stewardess entschloß sich, den Zollbeamten einen Hinweis zu geben: am Ende war das Baby gar keines? Doch, es war eines. Vielmehr: es war eines gewesen. Es war ermordet und regelrecht ausgeweidet worden; in die Leibeshöhle war Kokain in Beuteln gepackt und der winzige Leichnam zugenäht worden. Die junge Mutter diente einer Bande von Kokainschmugglern als Kurier.

Vorbereitungen, die erst in Jahren wirksam werden, dann aber reichen Gewinn abwerfen sollen. Diese Arbeitsweise erscheint auch aus der Sicht der hochsozial- und gemeinschaftschädlichen Kriminalität unerlässlich, um die erwartungsgemäß anfallenden Produkte dann auch verkaufen zu können. Derzeit warten, wie die Polizei weiß, etwa zwanzig Tonnen Kokain auf ihren Absatz in Europa. Die Entwicklung der in Westeuropa in den Jahren 1981, 1982 und 1983 sichergestellten illegalen Kokaintransporte von 267 Kilogramm über 350 Kilogramm auf 928 Kilogramm zeigt die hier gehungene „Markteroberung“ auf.

gensetzen könnten. Auch die sandinistischen Kommandanten haben mittlerweile diese Lehre übernommen. Diese Beispiele zeigen, daß der Rauschgifthandel für bestimmte kommunistische Aktivisten mittlerweile zu einer regelrechten politischen Perspektive geworden ist. Man mag ihre Einschätzung teilen oder für überoptimistisch halten; sicher ist, daß der Rauschgifthandel von dieser Seite eine immer stärkere Unterstützung erfährt, die ihn sehr viel gefährlicher macht als früher, als er quer durch die Ideologien verabscheut und bekämpft wurde.

Gerade insoweit habe ich auch große Sorgen bezüglich bestimmter Lösungsansätze und Auskunftsverpflichtungen der Polizei. Wer eine Schlüsselperson einschleusen will, kann nämlich exakt den Zeitpunkt feststellen, an dem sie nicht mehr po-

lizeilich in Erscheinung tritt. Von diesem Stichtag an kann er dann seine Geschäfte über diese Person laufen lassen. So ähnlich kann oder wird es von nun an jedenfalls auch mit den Perspektivagenten auf dem Gebiet der Spionage funktionieren.

## Perspektivagenten werden „geweckt“

Der bisher gefährlichste Ostspion in der Bundesrepublik, Günter Guillaume, konnte nur dadurch enttarnt werden, daß ein Fahnder so lange alte Akten studierte, bis er aus vielen Mosaiksteinchen den Hinweis auf einen der engsten Mitarbeiter des damaligen Bundeskanzlers zusammenge-

setzt hatte. Denn Guillaume war viele Jahre zuvor eingeschleust worden und hatte sich lange Zeit „abstinert“ gehalten. Wenn all das Gesetz wird, was heute an Datenschutzvorstellungen umgeht – und vieles davon ist bereits Gesetz geworden –, dann werden die Guillaume der Zukunft auf dem Gebiet der Spionage ebenso wie auf dem Gebiet des Rauschgifthandels nur mehr schwer zu fassen sein. Und mancher Bürger, der sich heute einreden läßt, die einzige Gefahr für ihn bestehe im Schnüffeln der Polizei, wird sich wundern, was seine Kinder da „schnüffeln“ und warum die Polizei nichts dagegen tun kann.

Ein viertes Element ist der Einsatz konspirativer Methoden. So werden Kinder als Kurier eingesetzt. Bei der Übermittlung von Nachrichten er-

folgt eine gekonnte Verschlüsselung. Teilweise werden Nachrichten auch, wie im Spionagebereich, über tote Briefkästen weitergegeben. Und natürlich werden die technischen Möglichkeiten, vom Videogerät bis zum Minispieler, ungehindert ausgeschöpft.

Das fünfte Element schließlich: Wo erforderlich, wird rücksichtslos und brutal nicht nur gegen Gegner, sondern auch in den eigenen Reihen vorgegangen. Auf Verrat steht Todesstrafe, und zwar oft unter Folterung. Luigi Masetti und Emilio Palamara haben es erfahren (siehe Folge 1 dieser Serie). Rücksichtslos aber geht man auch zur Befreiung der eigenen Leute vor. Notfalls werden inhaftierte Straftäter regelrecht freigegeben, wie Archangelo Maglio im Frühjahr 1980 aus einem Wuppertaler Gefängnis.

Dies Ereignis – dergleichen kannte das deutsche Publikum nur aus amerikanischen Kriminalfilmen und hielt es auch nur in Amerika für möglich – trug sich im April 1980 in der Justizvollzugsanstalt Bendorf in Wuppertal zu. Die Befreier hatten zunächst zwei Maschinengewehre mit Bolzenschneidern überbunden und dann mit einer Handladung Sprengstoff – vermutlich Dynamit – die doppelwandige Stahltüre in die Luft gesprengt. Die Explosion hatte eine solche Wucht, daß die Tür 15 Meter weit flog.

Maglio saß in Untersuchungshaft, weil er gemeinsam mit anderen Beschuldigten – darunter drei Wuppertaler Rechtsanwälte – einem italienischen Landschaftsgärtner in Radevormwald „Schutzgebühren“ in Höhe von 150 000 DM abverlangt haben soll. Die gewaltsame Befreiung geht nach Auffassung der Sicherheitsorgane eindeutig auf das Konto einer Bande von Italienern, die sich im Ruhrgebiet unter anderem auf Schutzgelderpressungen spezialisiert hat, aber auch schon mal mit eingeflogenen Killern Raubüberfälle unternimmt wie den Anschlag auf einen Wuppertaler Juwelier am 28. August 1979. Vier pistolenbewaffnete Banditen räumten Schmuck für 1,8 Millionen Mark ab. Mit dem Anschlag auf das Gefängnis Bendorf gewann die Bande einen bewährten Mitarbeiter zurück und verhinderte gleichzeitig, daß der Inhaftierte womöglich doch weichen würde und mehr über die Bande ausplauderte, als deren geschäftliche Interessen vertrugen.

Morgen lesen Sie: Diebstahl und Betrug

## Im Kinderleichen wurde Kokain geschmuggelt

Fünf Wesenselemente, sagen wir in der ersten Folge, muß man in der heutigen organisierten Kriminalität kennen. Da ist einmal die neuartige „abgeschottete“ Struktur und zweitens die Ausnutzung von Nahestellen im juristischen oder politischen Bereich. Nennen wir als drittes Element die systematische Planung aufgrund einer gezielten kriminellen Strategie auf längere Sicht. Und zwar unter erheblichen Investitionen, d. h. Opfer von Waren, Geld und gegebenenfalls auch Personen.

Ein Beispiel ist das Rauschgift Kokain, das erstmals vor etwa sieben Jahren vorsichtig und dennoch mit großen Verlusten in der Bundesrepublik Deutschland auf den Markt gebracht wurde. Es wird hier ähnlich wie im nachrichtendienstlichen Bereich mit regelrechten Perspektivplänen gearbeitet. Das heißt: man schleust Agenten ein und trifft andere

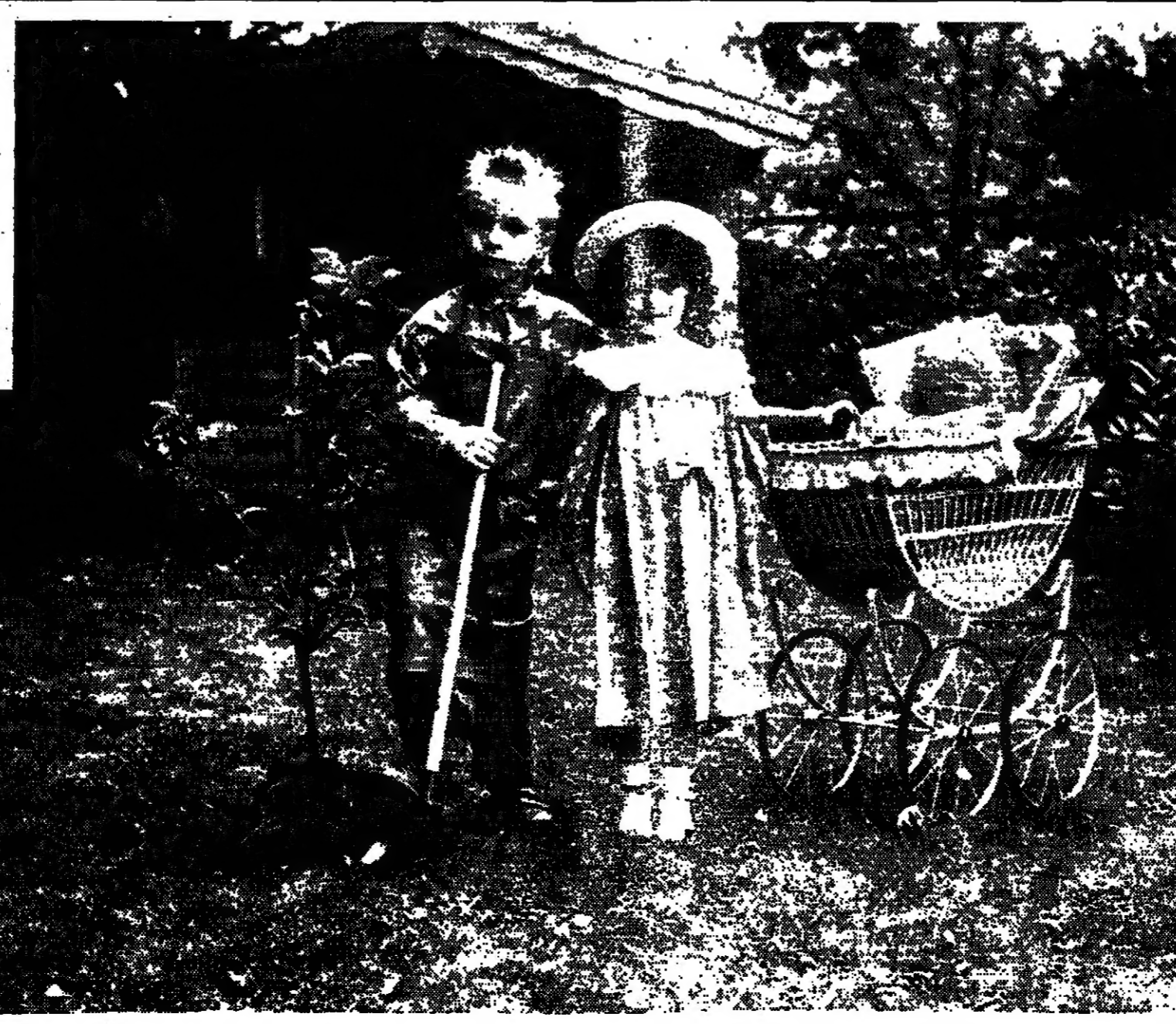
Ich glaube, daß wir in der Bundesrepublik Deutschland auf dem Rauschgiftmarkt – und das gilt leider auch für andere kriminalitäts- und sicherheitsabträgliche Bereiche – die Gefahren der Zukunft auch nicht annähernd ernst genug einschätzen. Wenn schon der UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar die Regierungen der Welt jüngst offiziell aufgefordert hat, eine gemeinsame Abwehrfront gegen die Drogenflut zu errichten, so zeigt dies den weltweiten Ernst der Situation genauso wie die Affäre in Peru. Dort wurde in diesem Jahr ein Korruptionsskandal aufgedeckt, in dem der frühere Innenminister Luis Perceval und höchste Polizeifunktionäre verfilzt waren. In Bolivien gilt der Coca-Anbau als die sicherste Einkommensquelle der armen Indio Bauern. In Kolumbien sichern die Kokain-Großvertrieber den Schutz der dort operierenden Terroristen, indem sie die Maxime verkünden, durch den Rauschgiftkonsum insbesondere ihrer Jugend würden die westlichen Demokratien – vor allem natürlich die USA – so geschwächt, daß sie dem Fortschritt der Weltrevolution schließlich keinen Widerstand entgegen-



Heroin im Schwarzmarkt von 16 Millionen Mark, sorgsam verpackt. Bei einem der Täter wurden 55 000 Mark gefunden. FOTOS: DPA



Mit dem richtigen Bausparvertrag haben Sie die Zukunft fest im Griff.



BHW DISPO 2000. Die neue Freiheit beim Sparen und Bauen. Das ist mehr als ein gewöhnlicher Bausparvertrag. Sogar ein Geschenk für die lieben Kleinen können Sie daraus machen. Sie erhalten hohe Guthabenzinsen und können – wenn's mal nicht reicht – in einem bestimmten Rahmen über Teile Ihres Guthabens verfügen. Zum Beispiel für das Kinderzimmer. Oder die spätere Ausbildung. Sogar über eine Teilbausparsumme zum Dachausbau läßt sich verfügen, auch wenn der Vertrag noch nicht voll angesetzt ist. Wie das alles geht, steht im neuen BHW-Bauspar-Buch. Sie bekommen es bei Ihrem BHW-Berater oder direkt beim BHW. Bausparkasse für den öffentlichen Dienst, Postfach 10 13 22, 3250 Hameln 1, Btx \*55 255 #

Jetzt mit Bausparziel-Versicherung **BHWA** Die Bausparkasse mit Ideen





## Wörner erwarten in Israel sehr schwierige Gespräche

Erstmals Besuch eines deutschen Verteidigungsministers

RÜDIGER MONIAC, Tel Aviv  
Der knapp vierstägige Besuch des deutschen Verteidigungsministers in Israel, zu dem Manfred Wörner gestern in Tel Aviv eingetroffen ist, kennzeichnet eine weitere Verbesserung der guten Beziehungen zwischen beiden Staaten. Bonn und Tel Aviv sind der Meinung, nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen vor mehr als zwanzig Jahren sowie nach Besuchen von Bundeskanzler Kohl (im Januar 1984) und Bundespräsident von Weizsäcker (im Oktober 1985) sei nun auch die Zeit reif für den ersten offiziellen Besuch eines deutschen Verteidigungsministers. Wörners Amtskollege Yitzhak Rabin kennzeichnete dessen Reise nach Israel als „Markstein und weiteren Schritt vorwärts in der Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel“. Aber Wörner wird nicht nur mehrmals mit Rabin zu Gesprächen zusammenkommen. Er wird auch von den Spitzen des Staates empfangen, so von Staatspräsident Chaim Herzog, vom Vorsitzenden des Parlaments, Shimon Peres, vom Ministerpräsidenten Shimon Peres und schließlich auch vom Außenminister Itzhak Shamir.

Wörner möchte sich in allen diesen Begegnungen vor allem über Ansichten und Urteile über die Lage Israels und deren Entwicklungsperspektiven im Zusammenhang mit der gesamten Situation im Nahen Osten informieren lassen.

### Markstein und Fortschritt in den Beziehungen

Irritiert, wenn nicht gar erschreckt reagierte deshalb seine Umgebung und wahrscheinlich auch er selbst, als Anfang letzter Woche Rabins Äußerungen über das israelische Interesse am Ausbau auch der militärischen Beziehungen zwischen beiden Ländern, vor allem aber der Rüstungszusammenarbeit bekannt wurden. Rabin wies für deutsche Regierungsvertreter sehr deutlich auf erste vorsichtige Kontakte zwischen Bonn und Jerusalem hin, in denen angeblich die Möglichkeiten der Lieferung von „bedeutenden Teilen“ von Kriegsschiffen untersucht worden seien. Bonner Regierungskreise, darauf angespro-

chen, reagierten empfindlich. Sie mochten aber nicht dementieren, was Rabin gesagt hatte, daß nämlich eine Lieferung im Wert von 100 bis 150 Millionen Dollar mit finanzieller Unterstützung der USA sich abzeichne, zu der aber aus Washington noch die Genehmigung ausstehe.

### Adenauers Geheimplan mit Ben Gurion

Man erinnert sich, wie in den sechziger Jahren bekannt wurde, daß Adenauer mit Ben Gurion 1960 im New Yorker Hotel Waldorf Astoria einen Geheimvertrag über mehr als 300 Millionen Mark zur Lieferung von Waffen aus der Bundesrepublik Deutschland an Israel geschlossen hatte. Das war vor der Aufnahme der Beziehungen zwischen Bonn und Tel Aviv und führte damals im übrigen zu einer gravierenden Verschlechterung des deutschen Ansehens in der arabischen Welt. Ägypten näherte sich mit Nasser der Ost-Berliner Führung unter Ulbricht an. Allgemein wuchs in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre Moskaus Einfluß im Nahen Osten. Diese Tendenz veränderte sich erst sehr viel später. In ihrem Kraftfeld versucht auch die deutsche Bundesregierung, mit Israel wie mit den arabischen Ländern dieser Region gute Beziehungen zu entwickeln und zu unterhalten.

Diese Absicht bestimmt schon seit längerem auch das Handeln des Bonner Verteidigungsministers. Bevor er jetzt in Israel seine offizielle Visite macht, hielt er sich im März 1985 für einen ähnlichen Informationsbesuch in Ägypten auf. Diese Reisediplomatie Wörners soll die Ausgewogenheit der deutschen Interessen im Nahen Osten dokumentieren. Vor allem soll der Wunsch Bonns nach Verbesserung des Verhältnisses zwischen Juden und Arabern bekräftigt werden.

## „Julis“ suchen eigenes Profil im Schoß der FDP

ANDREAS ENGEL, Osnabrück

Mehr Distanz zu den Bonner Koalitionspartnern CDU und CSU hat der Vorsitzende der Jungen Liberalen, Guido Westerwelle, auf dem 8. Bundeskongress der FDP-Nachwuchsgeneration in Osnabrück gefordert. Diese Mahnung, die dort ähnlich auch von Genscher formuliert wurde, sagt viel über das politische Selbstverständnis des Juniorpartners aus.

Die „Julis“ geben sich selbständig und unbequem, wohl wissend, daß sie von der FDP akzeptiert sind. Gerade diese Tatsache läßt ihnen den Spielraum, eigenes Profil zu suchen und etwa gegen die Bonner Sicherheitsgesetze oder gegen die deutsche Unterzeichnung des SDI-Abkommens zu wettern. Auf diese Stichworte reagierte Außenminister Genscher in Osnabrück diplomatisch – mit einem milden Lächeln.

Er sagte in seiner außenpolitischen Grundsatzrede, daß die Chance noch nicht vertan sei, in diesem Jahr ein neues und besseres Kapitel in den Ost-West-Beziehungen aufzuschlagen. Genscher verlangte erneut ein Abkommen über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen der Sowjetunion und der USA. Und Westerwelle forderte darüber hinaus, daß der Westen mehr Aufmerksamkeit für Abrüstungspläne aus Moskau haben müsse. Zugleich wandte er sich gegen eine kritische Haltung zur amerikanischen Mittelamerika-Politik und verteidigte die programmatischen Grundsätze der Freien Demokraten.

Dazu zählen für die seit fünf Jahren bestehenden „Julis“ Begriffe wie Toleranz, Leistungsbereitschaft und Chancengleichheit. Sie bekennen sich – im Gegensatz zu den weitgehend verschwundenen „Judos“ – zur FDP. Die „Julis“ denken wirtschaftspolitisch so wie Lambsdorff und Bangemann, schwören außenpolitisch auf Genscher, unterstützen aber in der Innenpolitik linksliberale Politiker wie Gerhart Baum und Burkhard Hirsch. Denn die FDP, so Westerwelle, Vorsitzender von inzwischen über 4300 Mitgliedern, dürfe nicht nur eine Steuerersparnispartei sein. Man wolle keinen „gesellschaftspolitischen Mief der Konservativen und keine Koalitions-Schere im Kopf, die die Wahlkampfthemen nach Opportunitätsgründen ausleuchtet“.

## Die Kampagne gegen Waldheim reißt in Österreich jetzt tiefe Gräben auf

Neueste Umfragen sehen früheren UNO-Generalsekretär vorn / „Antisemitische Propaganda“

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Die Auseinandersetzungen um die Vergangenheit des ÖVP-Präsidenten während des Dritten Reiches haben in der österreichischen Innenpolitik zu einer Verschärfung des Klimas geführt, wie man sie hier seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr beobachtet hat. Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzender Fred Sinowatz wirft dem Kandidaten der Österreichischen Christlichen Demokraten „Verlust an Glaubwürdigkeit“ und „Gedächtnislücken“ vor. Andere SPÖ-Sprecher beschuldigen die Volkspartei einer „auslandsfeindlichen und unter-schwellig antisemitischen Propaganda“. Einer der führenden Parlamentarier der Opposition, Kurt Bergmann, bezichtigt seinerseits Kanzler Sinowatz, an der Spitze der Anti-Waldheim-Kampagne zu stehen und von den gegen Waldheim gerichteten Aktionen vorher gewußt zu haben.

### „Mann des Friedens“

Auf einem Wahlkongress der ÖVP in Linz verwahrte sich Präsidenten-kandidat Waldheim dagegen, wegen seiner Zugehörigkeit zum deutschen Heer als Kriegsverbrecher beschuldigt und in die Nähe der wirklichen Schuldigen von damals gerückt zu werden. Die Teilnehmer des ÖVP-Wahlkongresses stellten sich einmütig hinter Waldheim und forderten alle Österreicher auf, Waldheim zu wählen, weil dieser sich „über alle Gräben hinweg als Mann des Friedens und der Versöhnung bewährt habe“. Der ÖVP-Vorsitzender Alois Mock lobte die beispielhafte „Fairness und Korrektheit“, mit welcher Waldheim auf die gegen ihn geführte Verleumdungskampagne reagiert habe.

Die Auseinandersetzungen um Waldheim hatten erst in den letzten Tagen eine erneute Zuspitzung erfahren, als die amerikanische Werbeagentur, die bisher den Wahlkampf des Kandidaten betreut hatte, ihre Wiener Filiale aufforderte, die Arbeit für ihn einzustellen. Offenbar hatten einflußreiche Auftraggeber der Agentur in den USA diesen Rückzug verlangt. Die Volkspartei, die in der Anfangsphase des Wahlkampfes Waldheim als den weltweit respektiertesten ehemaligen UNO-Generalsekretär präsentierte (auf ihren Plakaten las man die Inschrift: „Er kennt die Welt und die Welt kennt ihn“), hatte nach den Attacken des jüdischen Weltkongresses ihre Argumentation umgestellt. „Wir Österreicher wählen, wen wir wollen“, heißt es jetzt – und: „Jetzt erst recht – Waldheim“.

Was bisher über die angebliche NS-Vergangenheit oder über angebliche „Kriegsverbrechen“ Waldheims an Dokumenten zutage gekommen ist, hat nichts wirklich Belastendes ergeben. Sogar seine politischen Gegner beteuern, sie hätten ihn nie für einen Nationalsozialisten oder einen

Kriegsverbrecher gehalten. Sie bemängelten lediglich, daß er über seine Biographie während des Dritten Reiches nicht von Anfang an genaue Auskunft gegeben habe. Waldheim ließ auf einer Pressekonferenz ehemalige Bekannte, Kameraden und Vorgesetzte aus der Wehrmacht auftreten, die allesamt bestätigten, daß er kein Nationalist, sondern im Gegenteil ein Gegner des Regimes gewesen sei.

### Suche in UNO-Archiven

In der nicht-sozialistischen öffentlichen Meinung Österreichs herrscht eine gewisse Empörung darüber, daß die israelische Regierung die Akten über Waldheim aus den Kriegsverbrecher-Archiven der UNO angefordert habe. Bisher sei ein derartiges Ersuchen nur in drei Fällen an die UNO gerichtet worden: In den Fällen der Massenmörder Eichmann und Mengele sowie des ehemaligen Gestapo-Chefs von Lyon, Barbie. Hier werde Waldheim „auf niederträchtige Art“ in schreckliche Gesellschaft gebracht, schreibt die Wiener „Kronenzeitung“.

Nach neuesten Umfragen soll sich trotz – oder wegen – der Anti-Waldheim-Kampagne nichts an der Tatsache geändert haben, daß Waldheim nach wie vor mit mindestens drei Punkten Vorsprung vor seinem sozialistischen Gegenkandidaten Kurt Steyer in Führung liegt.

### Libanesin weist Vorwürfe zurück

dpa, Beirut/Athen

Die Hauptverdächtige im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag auf die TWA-Maschine, die Libanesin May Elias Mansour, hat die Beschuldigungen in Tripoli entschieden zurückgewiesen. Sie habe eine Bombe in der Maschine versteckt. Frau Mansour will jeden Vorwurf, der diese Behauptung wiederholt.

Bei der Explosion waren vier Menschen getötet worden, darunter ein neun Monate altes Mädchen. Durch ein Loch im Flugzeugrumpf waren sie aus der Maschine gesogen worden und dann aus 4000 Meter Höhe in die Tiefe gestürzt.

### In Armenien neue Korruption

AFP, Moskau

Der Handelsminister der Armenischen Sowjetrepublik, Stepan Saharian, ist seines Amtes enthoben worden, weil er es zugelassen habe, daß sich in seinem Zuständigkeitsbereich „Korruption ausbreitet“. Das berichtete das örtliche Parteiorgan „Kommunist“ in seiner jüngsten Ausgabe. In Moskau veröffentlichten Aussagen. Nach dem Bericht sind in den beiden vergangenen Jahren in Armenien zahlreiche Fälle von Diebstahl, Korruption und Spekulation mit Konsumgütern aufgedeckt worden. Die verhängten Sanktionen seien aber nicht ausgeführt worden.

## Neue Serie von Anschlägen in Nordirland

dpa, Belfast

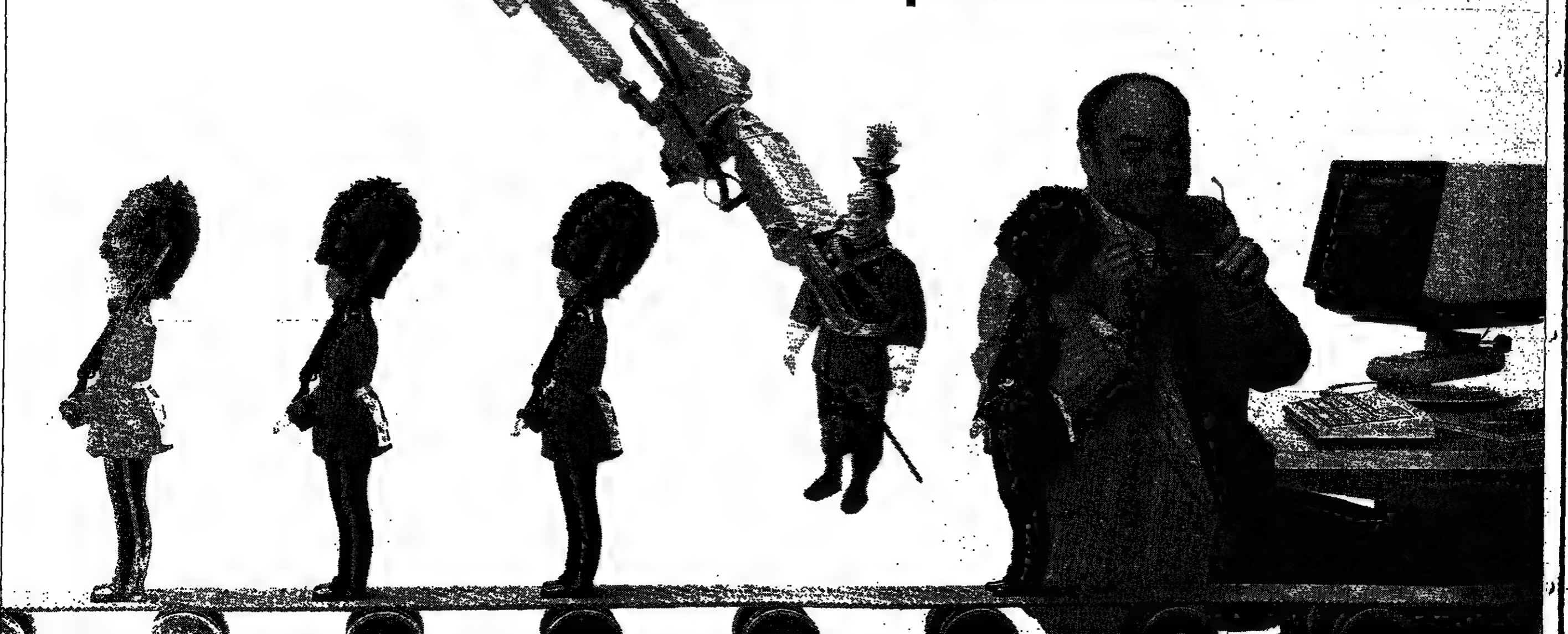
Die britische Unruheprovinz Nordirland ist am Wochenende von neuen Gewalttaten erschüttert worden. Bei einem Bombenanschlag in einer Gaststätte im Zentrum der Hauptstadt Belfast wurden am Samstag vier Personen schwer verletzt. Eine Warnung vor der Bombe hatte es nicht gegeben. Militante Protestanten besaßen in der Nacht zum Sonntag erneut Wohnungen von Polizisten der „Royal Ulster Constabulary“ (RUC) mit Steinen und Benzinbomben. Die Sicherheitskräfte schossen mit Plastikgeschossen auf die Demonstranten, um der Feuerwehr den Weg zu den brennenden Häusern zu öffnen.

Außerdem hatte es Angriffe auf Polizeistreifen gegeben. Auch Wohnungen von Katholiken waren Ziel von Gewalttaten. Bei einer Razzia im Hauptquartier der protestantischen paramilitärischen „Ulster Defence Association“ stellte die Polizei detaillierte Angaben über Wohnungen und Häuser von Polizisten sicher. Der Zählung der Polizei zufolge gab es vom Montag vergangener Woche bis zum Samstag mindestens 103 Anschläge auf Polizisten und die Häuser von Katholiken, allein 22 am Samstag und in der Nacht zum Sonntag.

Die zu 90 Prozent von Protestanten gestellte RUC, die bislang immer als Interessensvertreter der protestantischen Mehrheit galt, sieht sich seit einiger Zeit selbst Angriffen militanter Protestanten ausgesetzt. Diese wollen damit ihren Widerstand gegen das Nordirland-Abkommen zwischen London und Dublin zum Ausdruck bringen, das der Republik Irland ein begrenztes Mitspracherecht bei der Verwaltung des britischen Nordteils der Insel einräumt.

Die irische Regierung hat unterdessen Berichte dementiert, nach denen sie auf die sofortige Verwirklichung des sich aus dem Abkommen ergebenden Mitspracherechts Dublins in Nordirland verzichten wollte. Der Sprecher des irischen Ministerpräsidenten FitzGerald sagte in Dublin, die Regierung der Republik Irland sei entschlossen, das mit London geschlossene Abkommen über ein Mitspracherecht in nordirischen Angelegenheiten in die Praxis umzusetzen. Die Regierung in London habe ebenfalls erklärt, daß sie an dem Abkommen festhalten werde.

## Nixdorf auf der Hannover-Messe: Paradebeispiele für die computerunterstützte Fabrik



Nixdorf stellt sich dem wachsenden Bedarf der Industrie nach EDV-Lösungen in den Bereichen Entwicklung, Konstruktion und Produktion. Mit Hard- und Softwarelösungen, die Arbeitsabläufe in der Fabrik effektiver und wirtschaftlicher gestalten.

Zum Beispiel mit den Produktionsplanungs- und -steuerungssystemen PROFIS und Nixdorf-COMET-TOP. Sie liefern unter anderem aktuelle Zahlen und zuverlässige Daten über Aufbau der

Produkte, über Fertigungskapazitäten, Verfügbarkeit von Materialien und Produktionskosten.

Oder mit dem Nixdorf-Softwarepaket TIME für Zeiterfassung, Zugangskontrolle, Lohndatenaufbereitung, Betriebs- und Maschinendatenerfassung und Qualitätssicherung.

Und mit PPS- und CAD-Rechnern für kleine und große Unternehmen. Mit Industrieterminals für Zeit-, Maschinen- und Betriebsdatenerfassung, wahlweise mit Industrieperipherie wie

Magnetcode-, Barcode- und Induktivlesern. Nixdorf überträgt seine ganze Erfahrung mit der anwenderorientierten Daten- und Informationsverarbeitung auf die Fabrik – mit dem Ziel eines unternehmensumfassenden Gesamtkonzepts für die integrierte Informationsverarbeitung.

Wenn Sie mehr erfahren wollen über Nixdorf-Anwendungen für die Industrie, besuchen Sie uns auf der Industrie-Messe Hannover '86 vom 9.-16. April, Halle 7, Stand-Nr. 1017.

Nixdorf Computer AG  
Fürstenallee 7, 4790 Paderborn  
Telefon 052 51/50 61 30, Btx \* 55 300 \*

**NIXDORF**  
COMPUTER



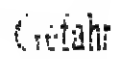












Eine neue Chance für junge Sportler:  
Die Ruhrgas AG vergibt 1986 zum erstenmal  
den Förderpreis Deutscher Jugendsport.  
Mitmachen können Sportlerinnen und Sportler  
des Jahrgangs 1970 und jünger. Sie sollten  
in ihrer Sportart – zugelassen sind sämtliche  
olympischen Einzeldisziplinen – nicht nur  
gut sein, sondern noch besser werden

wollen – und können. Denn der Förderpreis Deutscher Jugendsport verspricht keine Lorbeeren, auf denen man sich ausruhen kann. Er soll Nachwuchssportlern die Laufbahn ebnen, zum Beispiel durch spezielle Trainingsaufenthalte. Eine prominente Fach-Jury wird aus den eingesandten Erfolgsnachweisen die Sieger ermitteln.

Doch vor der Förderung steht die Anforderung der Teilnahmebedingungen beim Organisationsbüro Förderpreis Deutscher Jugendsport, Postfach 27 02 42, 4000 Düsseldorf 11. Start frei! Mitmachen lohnt sich.

Energie und saubere Leistungen sind auch unsere Disziplinen. Wie im sportlichen Wettkampf. Was lag da näher für uns, als

uns dort zu engagieren, wo Leistungen noch zu steigern sind: beim Nachwuchs, beim Jugendsport. Deshalb vergeben wir den Förderpreis Deutscher Jugendsport. An die ersten unter den Talenten im deutschen Sport. Und natürlich sorgen wir auch weiterhin dafür, daß immer Erdgas fließt.

**Push  
gas**





